

Im CCC zählt der kreative Geist – beim Podcast ist es die Macht der Stimme

OBJEKTSpektrum sprach mit dem in Berlin lebenden Briten Tim Pritlove. Er ist in der Hackerszene bekannt und war Geschäftsführer der Chaos Computer Club Veranstaltungs GmbH.



Johannes Mainusch: Hallo Tim. Seit Jahren höre ich Deine Chaoradio-Express-Podcasts (CRE). Wann hast Du mit dem Podcasten begonnen?

Tim Pritlove: Ich habe 1995 mit Chaoradio angefangen (Rundfunksendung). Und wenn Du Dir die Sendung anhörst, wirst Du keinen großen Unterschied merken. [Anm. d. Redaktion: „Chaoradio“ ist eine monatliche Live-Talk-Radiosendung des Chaos Computer Club, kurz CCC.] Damals gab es halt die Distributionsmethode, den Podcast noch nicht. Aber vom Appeal her war das sehr ähnlich. Das Format ist drei Stunden Talk Radio auf Fritz in Berlin.

Wie kann man denn drei Stunden gesprochenes Wort verdauen?

Im Nachradio haben die Leute das schon immer getan. Steve Jobs hat das einmal schön auf den Punkt gebracht, als er das Podcast Feature bei iTunes vorgestellt hat. Er hat das auf zwei Worte herunter gebracht: radio reborn.

Steve Jobs: „radio reborn“

Du bist dem CCC schon lange verbunden.

Zu der Szene, aus der sich der Club gegründet hatte, gehörte ich schon lange. Ich bin da gegen 1984 hinein geraten. Ganz kon-

kret im CCC aktiv wurde ich allerdings sehr viel später, so um 1994/1995. Ich war vorher in Hannover und bin dann 1992 mit dem Umzug nach Hamburg näher an den Club gerückt. Mit meinem Wechsel nach Berlin 1994/1995 bin ich dann richtig eingestiegen. Das war so ein goldenes Zeitalter, wo der CCC-Berlin den Club noch einmal neu erfunden hat. Damals wurde viel von dem begründet, wofür der CCC heute bekannt ist. Dazu gehören die Events, Chaoradio gehört dazu. Dazu gehören auch die neuen öffentlichkeitswirksamen Dinge, die über den BTX-Hack und den NASA-Hack hinausgehen.

Ich hatte bei meinem ersten CCC-Kongress 2006 die ganze Zeit Angst, mein mitgenommener Firmenlaptop wird gehackt.

Beim letzten Kongress gab es den Running Gag, das Schlimmste, was passieren kann, wenn jemand seinen Laptop offen stehen lässt, ist, dass jemand den Strom anschließt, damit er nicht ausgeht.

Aber außerhalb des CCC ist der Begriff „Hacker“ ja schon sehr negativ belegt und wird als kriminell wahrgenommen. Neulich wollte sich in Hamburg der HackerSchool e.V. gründen, eine Organisation, die Kindern Spaß am programmieren beibringt. Der Name „Hacker“, so die zuständige Behörde, sei in einem Vereinsnamen unzulässig. Das könnte auf eine kriminelle Vereinigung hindeuten.

Ernsthaft? Ausgerechnet in Hamburg? Eigentlich hat sich das geändert. Der Hacker ist in der Kultur wieder angekommen. Auch wenn man den kriminellen Unterton in der Wahrnehmung schwer wegbekommen wird, so ist die Situation doch schon viel besser, als in den Neunzigerjahren. Wir mussten damals immer erklären, dass Hacker Leute sind, die sich die Welt machen, wie sie ihnen gefällt. Nicht Kriminelle.

Du hast Deine Rolle als Geschäftsführer der Chaos Computer Club Veranstaltungs GmbH stark heruntergespielt ...

(fast ärgerlich): Im Club spielen Posten, die man einnimmt, keine Rolle. Geschäftsführer zu sein, ist in der CCC-Kultur eine Nullinformation. Bei uns haben Leute durch andere Dinge eine Rolle gefunden. Eine Millionen mal wichtiger, als dass ich da auf dem Papier Geschäftsführer war, ist, dass ich mal Blinkenlights losgetreten habe. [Red: Das Projekt Blinkenlights ist eine unabhängige Künstlergruppe, die aus dem Chaos Computer Club hervorgegangen ist und sich durch interaktive Lichtinstallationen an Gebäuden einen Namen gemacht hat.] Oder die Rolle, die ich bei Chaoradio gespielt habe, oder dass ich das Camp losgetreten habe. Das gilt für viele andere im Club genauso, für die Dinge, die sie gemacht haben. Ich möchte meinen Beitrag gar nicht über die Beiträge der anderen stellen. Beispielsweise, die Hacker, die Schäubles Fingerabdruck gescannt und reproduziert haben. Das ist dieser kreative Geist, mit dem man sich im Club die Meriten verdient. Leute haben eine Stimme und ein Gewicht, nur dadurch, dass sie etwas Gutes beigetragen haben.

Du hast vor ein paar Tagen einen sehr spannenden Podcast über den Physiker Heisenberg abgeliefert, in dem das Thema „Kreativität“ eine zentrale Rolle spielt (Podcast Forschergeist, Folge FG034). In dem Podcast wurde die Kreativität der Naturwissenschaftler und Techniker als gesellschaftlich komplett unterschätzt dargestellt. Warum ist das so?

Das kann sicher auch auf den Hacker übertragen werden. In der Hackerszene wird

Tim Pritlove, Event-Manager,
Podcaster und Medienkünstler

Alter: 48

Ausbildung: Informatik-Studium (abgebrochen)

Anzahl Podcasts: > 500

Anzahl Downloads pro Podcast: bis zu 100.000 Personen

Längster Podcast: 4 h 09 m, CRE206 über das Ohr

1992: Entwickler der ersten telefonbasierten,
interaktiven Kommunikationsplattform „die Villa“

1995: Chaosradio entsteht auf dem Sender Fritz.
Der CCC wird öffentlicher

1999: Organisator des ersten CCC-Camps in Deutschland

2001: Erfinder der Lichtinstallation Blinkenlights

2005: Der erste CRE-Podcast entsteht



ja immer dieser Witz in Form der Frage „Kannst Du auch ein abgebrochenes Informatikstudium vorweisen?“ gebracht. Ich sage das ja nicht ohne Grund, denn darin drückt sich dieses Selbstverständnis aus, dass nicht der Zettel, sondern die Tat der gewichtigste Goldklumpen ist.

Nochmal zum Podcasten, was macht Spaß daran?

Audio mache ich schon seit Anfang der Neunzigerjahre. 1992 habe ich an so einem verrückten Projekt mitgearbeitet, das hieß „die Villa“. Das war so eine Art Facebook über das Telefon. Dazu konnte man über Telefonnummern Nachrichten hinterlassen. Das war das erste coole Projekt, an dem ich mitwirkte. Das war wie ein Text-Adventure, nur mit Telefon und echten Menschen. Irgendwann stieg das komplette Blindenheim Hamburgs ein und die waren im Himmel.

Podcast: „Power of Voice. Bilder können in der Kommunikation sogar schädlich sein“

Ich erwähne das nur, weil mir im Nachgang klar wurde, welche Macht die Stimme hat. Power of Voice. Bilder können in der Kommunikation sogar schädlich sein. Ich arbeitete damals in einer Firma, die mit dem Berliner Sender Fritz kooperierte. Und so entstand die Idee, eine Sendung über den CCC zu machen. Wir haben uns dann ein-

fach vor das Mikrofon gesetzt und unsere Sicht der Welt dargestellt.

Wann lief das?

22:00 bis 01:00 Mittwochabends, mittlerweile Donnerstags. Das führte dazu, dass der Club über das Radio speziell in Berlin viel populärer wurde. Dann kam zehn Jahre später der Podcast auf. Als ich die technische Finesse in dieser Idee sah, war mir klar, das rockt.

Was war eigentlich der erste CRE-Podcast?

CRE001, Chaosradio-Express stellt sich vor, wo ich etwa fünf Minuten lang verstört ins Mikrofon spreche. Das Format hat sich erst mit der Folge CRE028 so entwickelt, wie man es heute kennt. Das war die Folge „Extreme Programming“ mit Pavel Mayer.

Länge: 1 Stunde, 42 Minuten. Mehr, als man auf der Fahrt zur Arbeit hören kann. Podcast ist ja ein sehr langsames Format, fast redundant. Bei Freunden kam immer die Rückfrage, ob das nicht langweilig sei? Ich fand es nie langweilig.

Warum soll etwas, das lang ist, langweilig sein. Langeweile definiert sich ja nicht durch Länge, sondern dadurch, dass es „not exiting“ ist. Dinge können auch zehn Minuten kurz sein und trotzdem langweilig. Interessant kann alles sein, man kann Dinge halt nur sehr uninteressant erzählen. Ich beginne damit, dass ich mich für alles interessiere.

Zu Deinem Job gehört also professionelle Neugier.

CRE ist mein persönliches Fortbildungsprogramm, bei dem ich alle zuhören lassen. Wenn Du im Deutschlandfunk einmal 20 Sekunden in einem Bericht aussteigst, dann kannst Du gleich wieder von vorne hören, weil diese Formate so ungemein verdichtet sind. Bei meinen Podcasts ist gerade die Qualität, dass Du die natürliche Dynamik eines Gespräches mit all seinen Pausen und Geschnaufe und doppelt Gesagtem und Zusammenfassungen beibehältst. Pausen helfen dem Verständnis. Das ist eine Art





der Wissensvermittlung, die einem sehr bekannt vorkommt. Denn Reden und Hören ist Primärkommunikation, während Lesen und Schreiben viel aufwendiger und missverständlicher ist. Es gibt wenige Menschen, die besser über Schrift kommunizieren können, jedoch ist Audio unser Default.

Du brichst mit Podcasts eine Lanze für das gesprochene Wort.

Nichts schlägt das gesprochene Wort. Podcast ist ja so etwas wie Radio für alle. Einfach aufzeichnen und andere daran teilhaben lassen. In den letzten Jahren ist Podcasting immer größer geworden. Es gibt einen enormen Bedarf für diese Art des Diskurses. Das ist kein Massenmedium, sondern eindeutig ein Nischenmedium.

Und ich kann endlich auswählen, was ich höre, und lasse mich nur synchron beschallen.

Die Inhalte überlässt Du ja immer noch dem Ersteller des Podcasts. Das ist eine Vertrauenssache. Die Intimität des Mediums ist der Grund, warum Leute sich dabei so wohl fühlen. Podcasts gewinnen an Bedeutung auch über die Menschen, die sie machen. Woanders kann man sich als Person so umfassend nur noch auf Vorträgen darstellen.

Kannst Du mit diesen Beiträgen den Kühlschrank füllen und die Familie ernähren?

Von Reichtum bin ich weit entfernt, ab ebenso von prekären Zuständen. Ich nenne mich selbst meine eigene ARD, da ich ja auch von Beiträgen lebe, die die Menschen in meinem Fall allerdings freiwillig spenden. Dafür bin ich sehr dankbar. Die Hörer und ich haben da ein symbiotisches Verhältnis.

„Ich nenne mich selbst meine eigene ARD“

Welche Reichweite haben Deine Podcasts denn? Wie viele Hörer wird der CRE213 haben?

CRE ist ein gutes Beispiel, der Podcast nimmt viele mit und ist der am meisten abonnierte. Die CRE-Folge über das Ohr beispielsweise hatte über 100.000 Downloads. Das Kern-Publikum sind etwa 60.000 Hörer.

Wie lange brauchst Du, um so einen Podcast zu produzieren?

Das ist schwer zu sagen. Ich suche häufig für Themen mehrere Monate lang. Aber das beschäftigt mich ja nur nebenbei. Wenn

es richtig losgeht, brauche ich so etwa zwei Tage für einen Podcast.

Also 16 Stunden Produktion, 300.000 Stunden Hörer-Zeit ergibt einen Return on Invest von 18 750. So viel mal mehr wird Dein zeitlicher Invest gehört.

Wird IT die Gesellschaft verändern?

Sie hat die Gesellschaft schon durchgewalkt und auf den Kopf gestellt. Der Zeitpunkt, an dem klar wurde, dass IT die Gesellschaft verändert, war 2007. Das iPhone, das Smartphone hat die Welt verändert. Davor die Raumfahrt. Die Forschung und die zahlreichen Missionen von NASA und ESA haben einen derartigen Innovationsschub gebracht, dass in der Folge eben auch ein brauchbares Smartphone erfunden wurde.

Verlernen wir nicht, so große Projekte zu machen?

Ich glaube, in Deutschland sind wir gerade im Tal einer Sinuskurve angekommen, was Innovation und große Projekte betrifft. Das muss und wird sich ändern. Der Planet an sich hat ja kein Problem mit dem Wandel, für uns Menschen könnte es halt ungemütlich werden, wenn sich nichts ändert. Wenn wir uns nicht ändern.

Tim Pritlove, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte ...



OOP
SOFTWARE MEETS BUSINESS

Johannes Mainusch ist auf der OOP 2017 Chair des Tracks „SocTly – the new IT Society“ und hält die Vorträge:
Big Bang – IT ändert Kommunikation ändert Gesellschaft
1.2.2017, 9:45 – 10:30
Agile Transition – jenseits der methodischen Glaubenskriege
2.2.2017, 14:30 – 15:30

|| ... Dr. Johannes Mainusch

(johannes.mainusch@kommitment.biz),

Berater für Unternehmen, die Bedarf im Bereich IT, Architektur und agiles Management haben.

Dr. Mainusch ist seit 2012 Mitglied der OBJEKTSpektrum-Redaktion.

Das Interview musste für die Ausgabe stark gekürzt werden, das vollständige Interview finden sie hier:
<http://goo.gl/ozqwp3>

